

Marco Johannes Bartoldus

PALLADIUS RUTILIUS TAURUS AEMILIANUS
Welt und Wert spätrömischer Landwirtschaft

Marco Johannes Bartoldus

PALLADIUS RUTILIUS TAURUS AEMILIANUS
Welt und Wert
spätromischer Landwirtschaft



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Druck: TZ-Verlag & Print GmbH, Roßdorf bei Darmstadt
Satz und Layout: Dr. Marco Johannes Bartoldus

© Wißner-Verlag, Augsburg 2014
2., aktualisierte Auflage
ISBN 978-3-89639-875-8
www.wissner.com

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

*Im Elsas bauet man die reben anders dann im Franken
land/ Im Teutschen land anders dann inn Italia oder
Franckreich/ Darumb so ist der bau wie man jm inn
Italia thüt inn disen büchern am fürnemsten angezeygt/
dieweil bede Columella unnd Palladius jre bauwgüter inn
Italia gehabt/ wie auch M. Cato unnd Terentius Varro/
auß welchen dise jre leren (als von den eltern unnd erfarnisten)
genommen haben*

Aus der Vorrede der von Michael Herr verfaßten
ersten deutschen Übersetzung der Agrarschriften
von Palladius und Columella – Straßburg 1538

Inhalt

VORWORT	6
EINLEITUNG	7
I. DIE PERSON DES PALLADIUS	11
1. Der Autor und sein Titel <i>vir illustris</i>	11
2. Die Besitzungen des Palladius	13
3. Die Prosopographie des Palladius	15
3.1. Rutilius Claudius Namatianus	17
3.2. Der Vater des Palladius	19
3.3. Die Widmung im Buch 15	23
3.4. Der Bischof Palladius	25
Das Stemma des Palladius	36
II. DAS WERK DES PALLADIUS	37
1. Aufbau, Inhalt, Adressaten	37
2. Nachleben	43
3. Die Quellen	53
4. Der Forschungsstand	59
III. UNTERSUCHUNG AUSGEWÄHLTER TEXTSTELLEN	62
1. Anlage des Gutshofs und Baumaterialien	63
1.1. Das Herrenhaus	63
1.2. Die Bäder	73
1.3. Die Wassermühle	79
1.4. Zisternen und Wasserbecken	85
1.5. Der Viehhof	87
1.6. Bauholz	88
1.7. Sand- und Kalkarten	93
2. Ackerbau	98
2.1. Die Saat	100
2.2. Die Gallische Erntemaschine	105
2.3. Kleingeräte	108
2.4. Die Tenne	110
3. Gemüse- und Obstanbau	113
3.1. Anlage der Gärten und Beete	116
3.2. Lauch	117
3.3. Rettich	119
3.4. Kohl	120
3.5. Spargel	121
3.6. Obstsorten	123
3.7. Quitten	126
3.8. Zitronen	127
3.9. Johannisbrot	134
3.10. Edelkastanien	135
3.11. Veredelung von Obstbäumen	136
4. Weinbau	141
4.1. Rebsorten	144

Inhalt

4.2. Anlage des Weinbergs	146
4.3. Der Rebstock	149
4.4. Die Cella Vinaria	152
4.5. Die Kelter	155
5. Olivenanbau	160
5.1. Zucht und Pflege von Ölbäumen	161
5.2. Das Kelterhaus	163
5.3. Ölproduktion	164
5.4. Konservierung von Oliven	166
6. Bienenhaltung	168
6.1. Wildbienen	170
6.2. Hausbienen	171
7. Geflügelzucht	181
7.1. Hühner	182
7.2. Gänse	189
7.3. Tauben und Drosseln	195
7.4. Pfauen	207
7.5. Fasanen	210
8. Viehzucht	214
8.1. Schafe	215
8.2. Ziegen	221
8.3. Schweine	226
8.4. Rinder	230
8.5. Pferde	235
8.6. Esel und Maultiere	244
8.7. Hofapotheke	246
9. Die Sonnenuhr des Palladius	248
Zusammenfassende Auswertung der Ergebnisse	254
SCHLUSSBETRACHTUNG	270
LITERATURVERZEICHNIS	280
I. Ausgewählte Quellen	280
Anatolius, in den Geoponica und Hippiatrica	280
Cato, De agri cultura	280
Columella	281
Edictum de pretiis rerum venalium	281
Faventinus	281
Gargilius Martialis	281
Palladius	282
Varro, Res rusticae	283
Vergil, Georgica	283
Vitruv	283
Jüngere Fachschriftsteller und Kompilatoren	283
II. Allgemeine Literatur	285
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	307
NAMENVERZEICHNIS	308

VORWORT

Eine umfassende Untersuchung über die inhaltliche Qualität des *Opus Agriculturae* des Palladius fehlte bisher, die wenigen vorliegenden Monographien und Aufsätze beschäftigten sich im wesentlichen mit der philologischen Seite dieses Werkes. Diese Lücke in der Erforschung der römischen Agrargeschichte zu schließen, ist das Ziel meiner Arbeit. Anhand von planmäßig ausgewählten Textpassagen soll aufgezeigt werden, inwieweit Palladius auf den landwirtschaftlichen Schriften seiner Vorgänger aufbaute, sie verarbeitete und häufig weiterentwickelte. Außerdem werden sowohl die bislang im dunkeln liegenden Lebensumstände des Palladius als auch seine Wirkung über die Spätantike hinaus in gebührender Weise berücksichtigt. So ergibt sich am Ende die erstaunliche Erkenntnis, daß viele seiner Lehrsätze noch bis in unsere Gegenwart hinein Gültigkeit besitzen.

Die vorliegende Monographie ist im Mai 2008 von der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg als Dissertation angenommen worden. Sie trug den Titel *Studien zum Opus Agriculturae und zur Person des Staatsbeamten und Bischofs Palladius. Arbeitsweise und Quellenwert eines spätantiken Agrarschriftstellers* und erscheint hier in leicht veränderter und gekürzter Fassung. Daß dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen werden konnte, verdanke ich in erster Linie Prof. Dr. Wolfgang Kuhoff am Lehrstuhl für Alte Geschichte der Universität Augsburg. Seine unermüdliche Betreuung und seine vielfältigen Anregungen halfen mir über manche Hürde hinweg. Auch dem Zweitgutachter dieser Arbeit, Prof. Dr. Johannes Eingartner, sowie Prof. Dr. Johannes Burkhardt und Prof. Dr. Gregor Weber sei für ihr Interesse an diesem Thema sehr herzlich gedankt.

Im Rahmen meiner eigenen Überlegungen zu den Ausführungen des Palladius habe ich an einigen, mir kritisch erscheinenden Stellen den Rat mir bekannter Fachleute eingeholt, denen ich hier meinen Dank aussprechen möchte: Den italienischen Landwirten und Winzern Antonio Caputo (Carosino bei Tarent), Cosimo Gennachi (Veglie bei Lecce) und Maurizio Taglienti (Frascati), den Theologen Msgr. Reinhard Heldt (ehem. Präfektur des Päpstlichen Hauses, Vatikan), Thilo Hepp (München) und Manfred Wendel (Rom), dem Architekten Prof. Dr. Alessandro Sartor (Universität Rom *Sapienza*), den Medizinem Dr. Bianca Bacchielli (Rom) und Dr. Rashad Malalla (Herzebrock in Westfalen), Dr. Helmut Gier (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg), Dr. Günter Hägele (Universitätsbibliothek Augsburg), dem Vogelkundler Dr. Heinz-Sigurd Raethel (Berlin), dem Astronomen Prof. Dr. Dierck-E. Liebscher (Astrophysikalisches Institut Potsdam), den Kunsthistorikerinnen Dr. Nicole Hegener (Berlin) und Simona Melchiorre (Lecce) sowie Elfriede Bartoldus (Paderborn). Für die Durchsicht gilt mein besonderer Dank Ursula Häner und Marianne Hoppe, für die technische Betreuung Ina van den Bergh, Olaf Häner, Beatrix Hegener, Werner Keye, Hermann Weskamp sowie meiner Verlegerin Gabriele Wißner.

Abschließend möchte ich auch allen denjenigen danken, die durch ihre moralische Unterstützung zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, allen voran Anne, die mich geduldig durch dieses Projekt begleitet hat, und ihren Eltern Josef und Franziska Becker.

Hiermit lege ich der interessierten Öffentlichkeit die 2., aktualisierte Auflage vor.

EINLEITUNG

Die vorliegende Monographie über die Person und das landwirtschaftliche Werk des Palladius Rutilius Taurus Aemilianus stellt das Resultat einer mehrjährigen, intensiven Forschungstätigkeit dar. In der Tat ist sie die erste und einzige umfassende Untersuchung, die sowohl die Lebensumstände dieses spätantiken Schriftstellers beleuchtet als auch den Inhalt seiner Schriften. Damit erfüllt sie ein seit langem bestehendes Desiderat in der Erforschung von der Welt und dem Wert spätrömischer Landwirtschaft.

Auf den ersten Blick mag die Beschäftigung mit einem Thema wie dem Landbau recht banal erscheinen, doch kann man den ökonomischen Stellenwert der Landwirtschaft in der antiken Welt gar nicht hoch genug einschätzen, ja man kann behaupten, daß damals die Vorstellungen von Landwirtschaft und Staatsökonomie größtenteils identisch waren.¹ So bildete auch die römische Landwirtschaft, mit der bei Varro angeführten Unterteilung in Ackerbau, Vieh- und Weidewirtschaft sowie intensive Hoftierhaltung, seit frühesten Zeiten den wichtigsten Erwerbsbereich des römischen Wirtschaftssystems.

Von Fragmenten weniger bekannter Fachautoren abgesehen sind uns in diesem Zusammenhang die Schriften Catos und Varros aus den Jahren um 160 bzw. 37 v. Chr. sowie diejenigen Columellas aus der Zeit um 60 n. Chr. überliefert. Mitte des 5. Jahrhunderts, also erst ungefähr 400 Jahre nach Columella, verfaßte Palladius als letzter bekannter römischer Fachautor ein Werk über Agrikultur. Bemerkenswerterweise gilt Catos Beitrag zur Landwirtschaft als erste, das *Opus Agriculturae* des Palladius hingegen als letzte größere Prosaschrift der Antike in lateinischer Sprache, was diesem eine herausragende Stellung in der europäischen Kulturgeschichte einräumt. Um so mehr verwundert es, daß weder der Inhalt dieses Werkes noch das Leben seines Verfassers bislang Gegenstand gründlicher Untersuchungen waren.

Mit der Person des Palladius, dessen Lebensumstände fast völlig im unklaren lagen, befaßt sich der erste Teil meiner Arbeit. Die Handschriften nennen nur seinen vollen Namen Palladius Rutilius Taurus Aemilianus und fügen noch den Titel *vir illustris* an. In dieser Arbeit soll dargelegt werden, daß Palladius mit hoher Wahrscheinlichkeit um das Jahr 400 als Enkel des gallorömischen Dichters und hohen Staatsbeamten Rutilius Claudius Namatianus zur Welt kam. Nach einem Studium der Jurisprudenz in Rom begann seine Ämterkarriere im Staatsdienst. In der Tat bekleidete er als Höhepunkt und Abschluß seiner Laufbahn im Jahre 458 unter Kaiser Maiorian die Stadtpräfektur von Rom (in diesem Amt

¹ Die oft als „Agrargesellschaft“ bezeichnete Antike hebt sich aber insofern von anderen Agrargesellschaften ab, als sie Literaturformen für verschiedene Techniken, wie die Agrarliteratur, entwickelte, die „Transfer und Vergegenständlichung von Wissen“ ermöglichten (MEISSNER, Fachliteratur, 29). – Hier sowie im folgenden erscheinen die bibliographischen Angaben verkürzt, die ausführlichen Titel findet man im Literaturverzeichnis. An dieser Stelle möchte ich zugleich nachdrücklich unterstreichen, daß es mir angesichts geringer Bekanntheit der verwendeten Literatur notwendig erschien, antike Schriftsteller durchweg, moderne Autoren des öfteren wörtlich in den Anmerkungen zu zitieren, um dem Leser einen bestmöglichen Einblick in die Materie zu gewähren.

erwähnen ihn die Fasten unter seinem Cognomen *Aemilianus*). Damit stieg er unwillkürlich in den Rang eines *vir illustris* auf. Aufgrund fehlender weiterer Mitwirkungsmöglichkeiten im Staate zog er sich später in seine gallische Heimat zurück und leitete als Metropolitan-Erzbischof von Bourges – der heutigen Partnerstadt von Augsburg – die Kirchenprovinz *Aquitania prima*. Auch begann er den Bau der ersten Kathedrale von Bourges, wo er nach seinem Tod um das Jahr 470 beigesetzt und schon bald aufgrund tadelloser Amtsführung und vorbildlichen Lebenswandels als Heiliger verehrt wurde.

Der zweite Teil dieser Untersuchung behandelt das Werk des Palladius, das vermutlich in den Jahren zwischen 440 und 455 entstand. Dabei fällt zunächst ein formaler Unterschied zu den Schriften seiner berühmten Vorgänger auf: die Gliederung. Während Cato, Varro und Columella die Agrarwirtschaft in Sachgebiete unterteilten, hatte Palladius eine andere Idee. Er wollte sowohl seine eigenen, als Großgrundbesitzer gesammelten Erfahrungen als auch das über Jahrhunderte angehäuften Wissen zu diesem Thema in die praktische Form eines nach Monaten unterteilten landwirtschaftlichen Arbeitskalenders gießen. Einem Einleitungsbuch, das Grundsätzliches zur Anlage eines Landgutes erörtert, folgen zwölf weitere, ähnlich strukturierte Monatsbücher, die jeweils den Anbau von Getreide, Wein, Oliven, Obst und Gemüse behandeln, ferner die Tierzucht sowie die Verarbeitung von Wein und Öl; den Abschluß bilden stets astronomische Angaben zu einer Sonnenuhr. Einem 14. Buch, das sich mit Fragen zur Tiermedizin befaßt, folgt am Ende ein elegisches Gedicht über Baumveredlung in 170 Versen.

Die Beurteilung des Palladius basierte in der Vergangenheit im wesentlichen auf der Frage nach den von ihm benutzten Schriften älterer Autoren und reichte von dem vernichtenden Tadel, weiter nichts als ein Plagiator zu sein, bis hin zu wohlwollender Anerkennung. Nach derzeitigem Kenntnisstand griff Palladius auf sechs Quellen zurück, nämlich auf das landwirtschaftliche Werk Columellas, die landwirtschaftlich-medizinischen Schriften des Gargilius Martialis, eine griechische Fachkompilation des Vindanius Anatolius Berytius, eine durch M. Cetus Faventinus angefertigte Zusammenfassung von Vitruvs Büchern über Architektur (vielleicht auch diese selbst) sowie die Dichtung von Vergil und Ovid. Da sich die Quellenlage zur spätantiken Landwirtschaft als vergleichsweise spärlich erweist, kommt Palladius als letztem römischen Fachschriftsteller zu diesem Thema eine Schlüsselstellung zu. Es haben sich dank seines Werkes viele Notizen und Beobachtungen das Mittelalter hindurch bis in die heutige Zeit erhalten, die sonst verlorengegangen wären. Die reichen, tradierten Erfahrungen der Römer im Landbau wurden im Mittelalter besonders von den Mönchsorden ausgewertet. Damals wurde Palladius so viel gelesen und abgeschrieben wie kein anderer landwirtschaftlicher Schriftsteller des Altertums. Er wird lobend genannt von berühmten Persönlichkeiten wie dem Politiker und Gelehrten Cassiodorus Senator oder dem heiligen Bischof Isidor von Sevilla. Ferner wurde er konsultiert von Albertus Magnus, Vinzenz von Beauvais, Petrus De Crescentiis, Petrarca sowie Erasmus von Rotterdam. Außerdem diente er sowohl den Vertretern der im 16. Jahrhundert entstehenden deutschen Hausväterliteratur als auch der Villenliteratur im Veneto des Cinquecento als Quelle, was zu einer allgemeinen Verbreitung des landwirtschaftlichen Wissens der Römer führte. Es erstaunt daher nicht, daß das Werk des Palladius als letzte einschlägige Agrarschrift des Altertums im Zuge der Wiederentdeckung der antiken Quellen im Humanismus vielfach benutzt und bereits 1472 in Venedig gedruckt wurde. Die große Anzahl von etwa 100 überlieferten Manuskripten belegt eindrucksvoll seine Popularität. Eine auffällige Häufung von mindestens elf alten

Palladiushandschriften und -drucken kann man im 16. Jahrhundert in Augsburg und seiner Umgebung feststellen: So benutzte der Herrscher und passionierte Pferdeliebhaber Marcus Fugger das Werk nachweislich für seine 1584 erschienene Zuchtanleitung *Von der Gestütere*. Die umfangreiche Bibliothek seines humanistisch gebildeten Veters Ulrich Fugger war nachweislich nur mit einem einzigen Agrarwerk der Antike bestückt, einer Palladiushandschrift. Auch im Besitz der bekanntermaßen humanistisch hochgebildeten Augsburger Familie Peutingen befanden sich zwei alte lateinische Palladiusausgaben, ferner ein Exemplar der ersten deutschen Palladiusübersetzung. In die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg gelangte aus einem Nachlaß eine lateinische Textausgabe von 1535, zudem werden dort drei weitere Palladiusdrucke des 16. Jahrhunderts verwahrt. Ferner besitzen sowohl die Bibliothek der Universität Augsburg als auch das Benediktinerkloster Ottobeuren jeweils ein Exemplar der 1536 in Köln gedruckten Palladiusedition. Allem Anschein nach hatte sich also während der Zeit des Humanismus im Augsburg des 16. Jahrhunderts eine Art von Zentrum der Palladiusrezeption gebildet.

Die moderne Palladiusforschung begann im 18. Jahrhundert mit den ersten kritischen Textausgaben. Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgten genaue Untersuchungen zu den Quellen des Palladius durch M. Sirch sowie durch J. Svennung, der auch das lange verschollene 14. Buch über Tiermedizin wiederentdeckte. Vor allem seine Arbeiten legten das Fundament für die neue kritische Textausgabe, welche 1975 von R. H. Rodgers bei Teubner-Leipzig herausgegeben wurde. Der größte Teil der Studien über Palladius beschäftigte sich folgerichtig mit dessen sprachlichen bzw. philologischen Eigenheiten. Erst in neuerer Zeit wurde das *Opus Agriculturae* vereinzelt auch aus dem Blickwinkel der Sozial-, Wirtschafts- und Agrargeschichte untersucht. Jüngere Palladiusübersetzungen gibt es im Französischen, Spanischen, Italienischen und Englischen; die letzte deutsche stammt dagegen aus dem Jahre 1612, was eine Neubearbeitung dringend geboten erscheinen läßt.

Eine umfassende inhaltliche Analyse mit einer Bewertung von Arbeitsweise und Quellenwert des Palladius, der sich der dritte Teil meiner Arbeit widmet, fehlte bislang. Dazu wurden alle Textstellen ausgewählt, an denen sich seine von den Vorgängern abweichende Auffassung besonders deutlich erkennen läßt, ferner die in der Forschung umstrittenen. Dann folgt eine Gegenüberstellung der palladianischen Passagen und den jeweils entsprechenden Stellen aus den Schriften seiner früheren Fachkollegen, sofern diese greifbar sind; Rezepte, deren Urheberschaft allem Anschein nach allein bei Palladius liegt, wurden natürlich auch untersucht. Es konnten im Zuge einer vollständigen Überprüfung des palladianischen Werkes insgesamt 146 relevante Textstellen ermittelt werden. Ein anschließender inhaltlicher Vergleich sollte klären, ob Palladius seine Vorgänger verbessert oder aber den Sinn ihrer Aussagen verdunkelt hat; um dies zu entscheiden, mußte auch moderne Literatur zur Agrarwissenschaft und angrenzenden Gebieten konsultiert werden. Diese Methode offenbart zum Teil überraschende Einblicke in die Welt spätrömischer Landwirtschaft und zeigt Palladius in den meisten Fällen als einen kompetenten Fachschriftsteller mit einem wachen Blick für das Praktische, für Verbesserungen und Innovationen. Die sporadische inhaltliche Erforschung des *Opus Agriculturae* in der Vergangenheit ging oft in einer recht oberflächlichen Art und Weise – häufig gepaart mit einer negativ vorgefaßten Grundhaltung – vonstatten, wobei etliche vermeintlich mangelhafte Stellen aufgedeckt wurden, die sich bei genauerer Betrachtung als korrekt erwiesen. Manche Fehler sind schlechten Kopien der von Palladius konsultierten Werke zuzuschreiben. Eine bisweilen auftretende und kritisierte Unschärfe mancher Passagen liegt in

seinem generellen Bestreben um Kürze begründet. Er beabsichtigte ja in erster Linie, dem landwirtschaftlich Interessierten ein Kompendium möglichst kurzer und praktischer Regeln an die Hand zu geben, ähnlich einem Gärtnerhandbuch, wobei er bei seinen Adressaten, vor allem Gutsbesitzern und deren Gutsverwaltern, Vorkenntnisse voraussetzen durfte. Überhaupt läßt sich für die Spätantike ein Hang zu lexikonartiger Verfestigung des über Jahrhunderte angesammelten Wissens feststellen, der in den – freilich späteren – Werken des Suda-Lexikons und der „Bibliothek“ des Photios gipfelte.

Die Ergebnisse dieser grundlegenden Untersuchung verdeutlichen, daß der von manchen Forschern in pauschalisierender Weise erhobene Vorwurf, dem Werk des Palladius mangle es an Originalität und Zuverlässigkeit, unbegründet ist und somit nachdrücklich zurückgewiesen werden muß. Deshalb stellt es auch keineswegs, wie mancherorts behauptet, den Niedergang der antiken Agrarliteratur dar,² deren Regeln ja prinzipiell noch immer gelten, sondern läßt im Gegenteil eindrucksvoll die Innovationsfähigkeit der Spätantike erkennen. Palladius war ein weitaus fortschrittlicher denkender Schriftsteller als bisher angenommen, der Tradition und neues Wissen glücklich zu vereinigen wußte.

² Vgl. unten Anm. 1720.